

# VERDORF

Illustrirte Damen-Zeitung

**Inhalt:** Zum Tode verurtheilt. Originalzeichnung von A. Kotta. — Sie war ihm fatal. Humoreske in Briefen von Helene Stöhl. (Schluß.) — Der Flachs. Von Eufemia von Kudriassky. — Minnie Kauf. Mit Porträt, gezeichnet von Paul Grot' Johann. — Mutterliebe. Originalzeichnung von Ernst Hildebrand. Gedicht von Hermann Kette. — Sobotka. Aus dem Polnischen des Goszczyński im Auszug übertragen von Winkler. — Wirtschaftspandereten (mit Abbildung). — Auflösung des Buchstaben-Räthfels Seite 283. — Buchstaben-Räthfel. — Correspondenz. — Notiz. — Inserate.

### Zum Tode verurtheilt.

Seit dem Tage, an dem Greuze La jeune fille qui pleure son oiseau mort im Pariser Salon ausstellte, jenes berühmte Bild, das Diderot zu einer höchst geistvollen Pauderei den Stoff gegeben, sind nicht weniger als hundert und zehn Jahre verstrichen, aber kein Jahr davon, ohne daß irgend ein Meister eine um den todtten Canarienvogel oder die Lieblingstaube trauernde Maid gemalt hätte. Ruhm und Preis daher unserem edlen Zeitgenossen Kotta, der endlich einmal Abwechslung in das Thema brachte, indem er eine feiste Henne das Opfer und einen derben Jungen den Leid-

tragenden sein läßt. Damit errang er sich auch das Recht, die Menschen und Dinge in unverfälschter Naturwahrheit darzustellen. Ein Mädchen, das um seinen besüßelten Liebbling sanft in Thränen sich auflöst, konnte nicht anders, als schön sein, und selbst wenn die Scene in den vierten Stock verlegt war, mußten mindestens Blumen vor dem Fenster, ein Spiegel über der Commode, eine liebenswürdige stidende oder nähende alte Dame im Hintergrund den Dachstübchencharakter mildern. Sobald es sich aber um einen zu schlachtenden Küchenvogel und einen ungeschlachtten Burschen handelt, hört die Galanterie auf. Da wird Nichts vertuscht und bemäntelt, weder die Zipfelhaube, noch die klaffenden Stiefel der Hauptperson. Statt der Blumen sehen wir hier prosaische Zwiebel,

statt des zierlichen Käfigs einen rohgezimmerten Hühnerstall und statt der mitfühlenden Matrone eine messerbewaffnete hohngrinsende Alte.

Armer Peppo!

Sogar darin, daß der Maler uns Dein Gesicht fast völlig verbirgt, liegt eine Kränkung. Ein thränenüberfluthetes Mädchen Gesicht ist immer noch reizend; das Antlitz eines heulenden Jungen dagegen —

Aber er heult so ehrlich. Er hat noch so gar keine Ahnung davon, daß man im Leben sehr oft das Herz haben muß, kein Herz zu haben. Es ist sein erster heißer Schmerz, sein erster Zweifel an der Vollkommenheit der Welteinrichtung. Nicht ohne tiefe Erregung sah er dem Mord der braunen Henne



Zum Tode verurtheilt. Originalzeichnung von A. Kotta.





Tages erblickt, dann umhüllen seine Leinentücher seine zarten Glieder; wenn der Mensch aus diesem Leben scheidet, dann umgibt ihn das leinene Leichentuch, und an manchen Orten ist es Sitte, an den Sarg selbst eine lange leinene Schleppe zu heften, welche die Angehörigen, hinter dem Wagen langsam dahinschreitend, wie Trauerpagen nachtragen. Aber nicht nur der Stengel des Flachs ist uns zur Vereitung des Garns dienlich, aus dem Samen wird überdies das nützliche Leinöl gepreßt, und so ist er so recht eine wohlthätige und reichlich spendende Pflanze.

Man nennt Spanien als sein Vaterland, und noch jetzt wird er hie und da wild wachsend unter dem Getreide gefunden, obgleich auch in unseren Gegenden viele schöne Leinarten wildvorkommen, der zum Gespinnst benutzte aber stets angebaut werden muß, und zwar hauptsächlich in nördlichen Ländern, unter denen Irland obenan steht. Keiner kommt dem irischen Flachs gleich. Im Rang das nächste Land ist Flandern und Brabant, wo er der feinen Spitzenarbeiten wegen gleichfalls von vorzüglicher Qualität sein muß. In Dänemark, Kurland, mehreren deutschen Provinzen, Böhmen, Schlesien, Mähren, Westfalen, Sachsen und Schwaben wird viel Flachs gebaut, meist wird auch die Bearbeitung zum Gespinnst und zum Gewebe auf die Orte localisirt, wo er gebaut wird. Spinner und Weber bilden ganze Colonien, ganze Districte werden von ihnen bevölkert; leider verbindet sich mit diesem Stande die Vorstellung brüderlicher Armut. Wie viel Schweiß und Blut kleben an den feinen Spitzen, welche Arm und Nacken der Balkönigin umgeben, wie viele schlaflose Nächte, zerrüttete Gesundheit wurden geopfert, um das zarte Gewebe des Batistes zu schaffen, welches die Modedame als sogenanntes Taschentuch in den Händen hält. Eine ausführliche Beschreibung des Anbaues, der Ernte, des Röstens, Brechens und Hecheln, kurz eine Aufzählung all der Torturen, welche die zarte Pflanze durchgehen muß, um in ein festes Gewebe verwandelt zu werden, liegt außer den Grenzen meiner Besprechung; in jedem größeren botanischen Werk, in jedem Lexikon mag dies nachgelesen werden.

Es konnte nicht anders sein, als daß ein so nützliches Gewächs den Göttern heilig war, und so weihte man den Flachs der Freya, deren Rahengespinn mit Strängen von blühendem Flachs angeführt, und dessen Säen, Röstern, Hecheln und Spinnen ihrem Schutze anheimgestellt war. Dieser Cultus saß so tief im Volke, daß christliche Priester, Eligius, Gallus, Burkhard, umsonst dagegen eiferten; Frau Holle oder Perchta, wie Freya genannt wurde, behielt ihre Suprematie. Sie wurde spinnend dargestellt, schenkte fleißigen Dirnen eisende Spindeln, spinnst auch wohl für sie; den Faulen zündet sie den Hocken an oder beschmutzt ihn, so wie die Eifen die Milchmädchen belohnen oder bestrafen. Auch darf der Flachs nicht von einem zum andern Winter auf der Kuntel bleiben, sonst verwirrt sie ihn oder nistet sich hinein. Zuweilen wirft sie den Spinnerinnen, die sie erzürnen, die Spindeln in die Stube und befiehlt ihnen, sie in kurzer Zeit voll zu spinnen. Frau Holle, die Schutzgöttin der Wichteln und Holzweibeln,

ist als Spinnerin die Schöpferin der Mariensäden, auch „alter Weiberfommer“ genannt. In dieser Eigenschaft lebte sie im Bewußtsein des deutschen Volkes bis in das Mittelalter, und ein altes Holzschnittbild zeigt sie als gebeugte Greisin mit voll aufgewickeltem Rocken, das Haupt von wallenden Locken umgeben, einsam im tiefen Walde in einer Wetternacht, wo Flammen vor ihr niederschließen, und sie den Kreis des Sternhimmels sammt dem Monde auf ihrem Nacken trägt. An dem Rocken sind eine Menge kleiner Spindeln gesteckt, und

die Pflanze auch zart und duftig ist. Beim Säen herrschen mehrere Vorurtheile, eins der seltsamsten ist, daß gestohlene Samen, unter den andern gemischt, Gedeihen bringt. Der günstigste Tag zur Ausaat ist aber der 10. April. Auch Beschrungs- und sympathetische Mittel werden angewandt; so legt man in Mittelranken auf die vier Ecken des Feldes ein Kreuzbüschel mit einem Stein, damit die Trud ihn nicht eintritt. Wenn man über das Johannisfeuer springt, so sagt man eine kleine Formel, die das Gedeihen des Flachs fördert:

„Spring über's Sonnenwendfule, alle Nachbe'n san me thuie, springts mit mir allsamm, so wird der Gar recht lang.“

Auch läßt man gern auf dem Acker drei Flachsstengel stehen, um ferneres Gedeihen zu erzielen. Die Gebräuche beim Säen und Raufen des Flachs sind sehr alt und haben mit den christlichen Ceremonien nichts gemein. In Tirol wird beim Flachsbrechen ein Tannenwipfel mit Äpfeln und Bändern aufgerichtet, welchen ein Burche den hütenden Mägden rauben soll, was ihm nicht so leicht gelingt. Eine Flachsbruchmaschine führt sogar die englische Familie Bray im Wappen, und soll der Name von broyeur, brechen, zermahlen, hergeleitet werden. In Deutschland finden wir bei einer bürgerlichen Familie Brechenmacher aus Nördlingen Ende des XVI. Jahrhunderts den Flachsbrecher im Wappen, desgleichen bei den Familien Gottesfelder und Restaler aus Niederösterreich.

Auch das Kloster Klein Mariazell hat die nützliche Maschine in sein Wappen aufgenommen, wie wir es im Mariazellerhof, Annagasse zu Wien, sehen können. Im Mondschein, wartet der Volksaberglaube, soll man nicht spinnen, sonst spinnst man sich sein Leichentuch, und wenn eines theils der blühende Flachs Hexereien verheut, so kann wieder anderseits ein Flachsfeld so verzaubert werden, daß man es beim Wehen des Windes für ein strömendes Wasser hält. Sonderbar ist es aber, daß Stehlen und Lügen nach dem Volksglauben zum Gedeihen des Flachs beitragen. Lügt man beim Waschen des Garns, so gewinnt es an Weiße, und stellt man eine gestohlene Wäschstange in das Feld, dann legt sich der Flachs nicht um, und Flachsblüthen, die man nicht neun, aus gestohlenem

Flachs gesponnenen Fäden zu einem Knoten schirzt, bewirken Liebe. Auch in der Thomasnacht lösen die Dirnen mit Leinfaat, die sie über den Kopf werfen, während sie sich die Erscheinung ihres Geliebten im Traume erbitten. Wenn ein Mädchen unter sieben Jahren Garn spinnst, so hat dieses eine besondere Kraft; ein Tuch davon gewebt und der Hausnatter oder dem Otterkönig hingelegt, soll bewirken, daß diese ihr Kröchen darauf fallen läßt. Sagen von spinnenden Frauen, die am Wege saßen und die Rückkehr ihrer Gatten erwarten, sind an vielen Orten gang und gäbe. Wien besitzt ein Wahrzeichen welches mit einer ähnlichen Begebenheit zusammenfällt: es ist die zierlich steinerne gothische Säule auf dem Wienerberge, unter dem Namen „Spinnerin am Kreuz“ bekannt. Von besonderem



A. v. B. Brendamour.

eine derselben hält sie in der rechten Hand. Nach einer andern Tradition soll sie als Stern in den Orion versetzt sein und spinnst dort goldene Fäden zu Gewändern für Liebende. So spielt in diese vielfach verbreiteten Sagen, die besonders im Thüringer Walde sehr reich vertreten sind, wo das Spinnen und Bleichen bis zur Vollkommenheit getrieben wird, auch das Waschen und Leinenbleichen hinein. Alles deutet auf Flachspflege, und alle gespenstischen, spinnenden und waschenden Jungfrauen sind Dienerinnen der Hulda oder Perchta, die Priesterinnen der deutschen Frauengöttin. Der blauen Farbe wegen war der Lein dem Donar oder Wodan heilig, und man hütete sich, am Mittwoch (Wodanstag) Lein zu säen, weil ihn das Pferd des Gottes zertritt. Aus der Flachsblüthe entstehen die Feen, zarte Luftgeister, wie

eine derselben hält sie in der rechten Hand. Nach einer andern Tradition soll sie als Stern in den Orion versetzt sein und spinnst dort goldene Fäden zu Gewändern für Liebende. So spielt in diese vielfach verbreiteten Sagen, die besonders im Thüringer Walde sehr reich vertreten sind, wo das Spinnen und Bleichen bis zur Vollkommenheit getrieben wird, auch das Waschen und Leinenbleichen hinein. Alles deutet auf Flachspflege, und alle gespenstischen, spinnenden und waschenden Jungfrauen sind Dienerinnen der Hulda oder Perchta, die Priesterinnen der deutschen Frauengöttin. Der blauen Farbe wegen war der Lein dem Donar oder Wodan heilig, und man hütete sich, am Mittwoch (Wodanstag) Lein zu säen, weil ihn das Pferd des Gottes zertritt. Aus der Flachsblüthe entstehen die Feen, zarte Luftgeister, wie

Reiz sind die Spinnlieder durch die eigenthümlichen Melodien, worin der Rhythmus der Radbewegung meist wiedergegeben ist, wie der Spinnerchor in Haydn's Jahreszeiten und jener in Wagner's fliegendem Holländer. Volksthümlich aber im wahrsten Sinn des Wortes ist Gretchen's Spinnerlied, Text und Melodie so tief ergreifend.

Im Mittelalter hatte jedes Schloß seine Spinnstube, wo die Burgfrau den Vorſitz führte und die fleißigen Mägde sich um sie ſchaarten. Da wurden ſeltſame Geſchichten, Märchen und ſchaurige Begebenheiten beim Schnurren der Spindel, beim Laufen des Fadens erzählt, und das Sprichwort: „Die Zeit iſt nicht mehr, wo Bertha ſpann“, bedeutet die gute alte Zeit, welche unwiederbringlich verloren iſt. Die Geſtalt dieſer Bertha aber ſoll Bertha von Reuß, Tochter eines Herzogs in Tirol, geweſen ſein, welche ſich — ſo geht die Sage — den Rücken ſogar auf den Sattel ihres Pferdes befeſtigen ließ, um keine Zeit zu verlieren. Da ſie ihren Mann, Namens Heinrich, ſehr liebte, beſtimmte ſie, daß alle Herren des Voigtlandes ſich nur Heinrich nennen ſollten, woher die hohen Nummern der Prinzen von Reuß herkommen. Was aber den am Pferde befeſtigten Rücken betrifft, ſo finden wir ein ähnliches Bild in dem reizenden Epos „Miles Standiſh“ von Longfellow, wo John ſeine geliebte Priscilla heimführt, die uns als fleißige Spinnerin und Spulerin dargeſtellt wird; hochthronend auf einem weißen Stier, an dem Sattel ihren Rücken befeſtigt, zieht ſie in ihre neue Heimath ein.

Von allen Spinnerinnen ſind uns wohl die drei Parzen Clotho, Lachesis und Atropos aus der griechiſchen Mythologie am grauenvollſten. Bei den Deutſchen ſind dieſe Schickſalsgöttinnen die Nornen, welche ſpinnen und weben. Als Sigfried um Chrimhilden warb, umzogen ſie verhängnißvoll die Stube der Verlobten, und ungehört von irdiſchen Ohren, nur vernehmbar dem, der die Götterſprache verſteht, ertönte ihr unheilvoller Geſang:

1. Es ſpinn' unſer Finger Aus ewigem Vorrath Den Faden des Lebens, Des Einzelnen Loos!
2. Wir ſpinnen und ſpulen, Und weiſen und weben Den Teppich der Thaten Am Webſtuhl der Welt.
3. Gezogen vor Zeiten Von uns iſt der Bettel, Dein Eigen der Einſat, Das Muſter, o Menſch!
4. Doch je ſchöner dein Schiffe Die mächtigen Maſchen, Zum Wibe verbunden, Je näher der Reid!

Und ſo ſchwebte auch das Verderben über dem ahnungsloſen, hoffnungsvollen Paar!

Viele Märchen und Erzählungen knüpfen ſich an Flachs und Spinnerinnen. Wer hat nicht Schwind's meiſterhafte Illuſtration zu den ſieben Raben im Gedächtniſſe, wo die arme Prinzessin den verzauberten Brüdern das Garn zu ſieben Hemden ſpinnen muß. Von tiefer Bedeutsamkeit iſt Anderſen's Märchen vom Flachs, und nicht möglich, die Gemüthsart und Zufriedenheit mit dem uns zugefallenen Loos ruhrender zu ſchildern. Es ſei in Kürze hier der Inhalt zuſammengefaßt:

„Glücklich war der Flachs auf dem Felde — ſehr glücklich, von der Sonne geküßt, vom Regen bewäſſert. Die Zaunpfähle warteten ihn zwar vor einer böſen Zukunft, aber er

wollte ihnen nicht glauben. Da plötzlich eines Tages kam das Verhängniß über ihn. Er wurde ausgeriſſen, eingewäſſert, geröſtet, gerungen, geſchwungen, gebrochen, gehehelt. Doch ſenkte er in Ergebung für ſich: „Man kann nicht immer gute

dem Stücke wurden, da jubelte der Flachs über ſeine nützliche Beſtimmung. Aber nun gingen dieſe auch zu Grunde. Wieder nahm er die Sache von der philoſophiſchen Seite: „Ja endlich muß jedes Ding ein Ende haben, man muß nichts Unmögliches verlangen.“ Die Fegen und Lappen kamen in eine große Tonne und wurden zu Drei gekocht; aber welche Ueberräſchung! Der Flachs fand ſich als Papier wieder, nur ſeiner und vornehmer. „Und was wird Alles auf mir geſchrieben werden!“ ſagte er ſtolz, „und jetzt werde ich reiſen, denn die Gedanken, die auf mir ſtehen werden, müſſen ja in die Welt hinaus, viele Menſchen erfreuen!“ Darin hatte er ſich aber getäuſcht, das Geſchriebene wurde nur zum Buchdrucker geſandt, das Manuſcript ruhte in des Dichters geheimſtem Schuſſfach. „Nach gut,“ ſagte der Flachs, „geprieſen ſei die Ruhe! Jetzt kann ich über all das Schöne, was auf mir ſteht, nachdenken, der Menſch wie der Flachs braucht Sammlung!“ Aber noch ein anderes Loos ward endlich das ſeine! Nicht in gemeiner Weiſe zum Krämer zu wandern und jeder kleinen Waare als Umſchlag zu dienen — nein, er wurde dem Feuertode geweiht. Hell ſchlug die Flamme auf. „Jetzt ſteige ich zur Sonne hinauf,“ ſo jubelte es in ihm. Die Kinder aber ſahen auf der ſchwarzen Waſſe die Flinthen laufen, nannten ſie die Schulkinder, das lezt den Schulmeiſter und ſangen:

Wir geh'n nach Haus,  
Das Lied iſt aus.

Die kleinen Dſengeiſter aber küſterten: „Wir wiſſen das beſſer, das Lied iſt nicht aus und das iſt das beſte. Wir ſind doch die glücklichſten von allen!“

Den Gebrauch der Leinengewebe können wir bis in das fernſte Alterthum verfolgen, und die Streitigkeiten, welche aus der irigen Feſtſtellung zwiſchen Leinen- und Baumwollwaaren ſtattgefunden, haben zumeiſt für die erſten entſchieden. Dit wird deren in der Bibel erwähnt. Im alten Aegypten, in Indien, in Perſien begegnen wir dem Linnen, wenn wir auch der Baumwolle und ihrer Verbreitung eine bedeutende Anciennetät nachweiſen können. In der Odysſee finden wir des Alkinoos Burg mit ihrer ganzen Pracht und ihrem Glanz beſchrieben:

„Fünzig dienten der Weiber umher im Palaſt des Königs, Die mit raſſelnder Mühle zermalten gelbes Getreide; Die da webten Gewand und drehten emſig die Spindel, Sitzend am Werk wie die Blätter der luſtigen Bitterpappel, Und wie von tiefendem Del war hell die gewebete Leinwand. Denn ſo weit die Phäaken vor jeglichem Manne geübt ſind, Hurtig ein Schiff zu lenken im Meer, ſo ſiegen die Weiber Dort in der Kunſt des Gewebes, denn das gab ihnen Athene. Wohl ſich auf Kunſtarbeit zu verſtehn' und kluge Erfindung.“

In einer Bemerkung Plutarch's werden wir auch über die Benützung der Linnenkleider bei den Äſiendienern belehrt. Er ſagt von ihnen: Äſiendiener tragen den Linnenmittel und das geſchorene Haar. Der Menge iſt es unbekannt, warum die Prieſter das Haar abſchneiden und leinene Kleider tragen. Manchem liegt überhaupt nichts an der Belehrung über ſolche Dinge, Andere ſagen, wegen der Verehrung des Schafes enthielten ſich die Prieſter der Wolle wie des Fleiſches; den Kopf ließen ſie wegen der Trauer ſcheeren, Linnen aber trügen ſie



Ernst Hildebrand

Mutterliebe. Originalzeichnung von Ernst Hildebrand.

Tage haben, man muß auch was durchmachen, dann wird man klug! Selbst als er auf dem Webſtuhl gezerzt und gedehnt wurde, verlor er nicht den Muth, ja er lobte die Metamorphoſe, und pries ſich glücklich, denn das weiße Linnen, in das er ſich verwandelt, wurde gepflegt, gewartet, begoſſen und ſeiner Schönheit wegen belobt. Erst als zwölf Hemden aus





schließen und dasselbe erst am andern Morgen zu öffnen. Diese Proceur muß am Tage vorgenommen und sorgfältig jedes brennende Licht oder Feuer aus dem Zimmer oder dessen nächster Nähe ferngehalten werden...

erwähnte concentrirte Citronen-Essenz wird von J. Reichelt in Breslau (Ring 59), eine concentrirte haltbare Apfelsinen-Essenz bereitet und zu angemessenen Preisen verkauft.

land im Großen zuerst von der chemischen Fabrik auf Actien, vormalig C. Schering (Berlin), dargestellt. — W. M. ... Zum Einfräsen und Weichen erhalten von Lederriemen hat sich Ricinusöl...

Notiz.

In der ersten belletristischen Nummer des neuen Quartals beginnen wir u. A. eine Novelle „Klas Latemacher“ auf die wir wegen ihres hohen Werthes, was Inhalt wie Form betrifft, ganz besonders aufmerksam machen.

W. Spindler, BERLIN, Wallstraße 11-13. Spindlersfeld bei Cöpenick. Färberei, Druckerei und Reinigungs-Anstalt für Herren- u. Damen-Garderobe.

Bazar de Voyage, J. Demuth, Hoflieferant, Berlin C., Schlossfreiheit 1. Fabrik und größtes Lager von Reise-Effecten und feinen Lederwaaren.

H. Lisser Wwe, Berlin, Jägerstr. 42, empfiehlt lange Corsets für Panzerkaisen, Jupons und Tournures. Mineralseife. Patentirte Wasserglas-Composition.

Die so schnell beliebt gewordenen Japanischen Gardinen und Tapeten, ausgezeichnet durch grösste Haltbarkeit, überraschende Schönheit der Muster und Farben bei überaus billigen Preisen.

Gartenstein'sche Leguminose (Kraut-Tuppen-Mehl), !!! Kein Geheimmittel!!! rühmend anerkannt in der Berliner klinischen Wochenschrift.

Psilothron. Das beste Mittel unliebliche Haare und Bartspuren schnell und schmerzlos zu entfernen.

Die Deutsche Bekleidungs-Akademie in Dresden, Nordstraße 32, hat in ihren Lehrplan unter Abtheilung G. die Lehre von der Zuschnitt der Damen- und Kindergarderobe...

Metall-Schablonen für Weißsticker: Monogramme, Langnetten, Witzentafeln, Kronen, das Neueste, was der Bazar bringt.

Die GRAY'sche amerikanische Papierwäsche für Herren, Damen u. Kinder aus der Fabrik MEY & EDLICH, Leipzig. Kragen, Manschetten u. Chemisettes.

Eine Talle Kaffee von vorzüglichem Geschmack und prachtvoller Farbe, wie man sie in Wien, Prag und in den böhmischen Bädern trinkt.

Fabrik von Th. Suchard in Neuß (Schweiz). Die vorzügliche Qualität der mit nebensetzender Marke bezeichneten Chocoladen.

VAN BUSKIRKS SOZODONT. Amerikanisches Präparat für Zähne u. Mund, ist eine Composition der edelsten u. werthvollsten antiseptischen Pflanzenstoffe Südamerikas.

Conservatorium der Musik in Berlin, Friedrichstraße No. 214. Neuer Cursus: 4. October. Lehranstalt für Theorie, Composition, Geschichte der Musik.

Velimer Eisen-Chocolade mit Král's körnigem Eisenzucker. Bei Blutarmuth, Bleichsucht oder deren Folgekrankheiten ärztlich empfohlen.

L. Meder in Heidelberg empfiehlt sein reichhaltiges Lager feiner Horn-Holzwaaren zum Bemalen, sowie große Auswahl farbiger Vorlagen zu Blumen und Ornamenten.

Poudre de Lys dite Veloutine, feßlich, dauerhaft, unsichtbar auf der Haut, feiner, zarter und sammetiger als alle Arten von Poudre de riz.

Salon für Damen-Coilette-Artikel, Pariser Genres, 297. Wilhelmine Reichert, Berlin, Leipziger Straße 119, 1. Etage.

Dr. J. WEISS, Nerven-Krankheiten, Spezialist für ord. v. 2-4 Uhr, Consultationen auch briefl. 281 Wien, I. Gonzagagasse 12.

Julius Stern, Königl. Professor und Musik-Director. Programme gratis von mir zu beziehen. Das Conservatorium macht es sich zur Aufgabe, den Schülern und Schülerinnen, welche den vollständigen Cursus absolvirt haben, zur Erlangung von Aemtern, Stellen und Engagements behilflich zu sein.

Neu! Neu! Neu! 100 Bogen feinstes bides englisches Bilet-Papier nebst 100 dazu passenden Couverts, mit beliebigem Monogramm, in prachtvoller englischer zweifarbiger Prägung.

Otto Backmann, Fabrik und Handlung weißer Stickereten, Leipzig, Waldstraße 47, empfiehlt den Damen selbstfabrizirte Stickereten in Batist und Leinen in den neuesten Genres und in allen Breiten.

LOHSE, Parfümeur, Erfinder des Eau de Lys de LOHSE, Hofl. Ihrer Maj. der Königin, Berlin, W., 46. Jägerstraße.

Dr. Eduard Meyer, Frauenarzt, Berlin, Wilhelmstr. 28. 260

Abraham & Co., Berlin, Leipziger Straße 66, empfehlen ihr bedeutendes engros-Lager von Trimmings, Point-lace, Picots, Medaillons, Spitzen-Pändchen etc.

Glafey-Nachtlichter, bewährt seit 1808, prämiirt in Nürnberg, Paris, Altona u. Wien, zu haben in allen bedeutenden Geschäften Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz.

Hand-Nähmaschinen zu haben, die alles bisher Dagewesene in dieser Branche, was Vollkommenheit, Leistungsfähigkeit, Güte und Preis anlangt, bei Weitem übertrifft.

Moras haarstärkendes Mittel. Dieses unübertreffliche Fabrikat, 17 jährigen steten Erfolges, kostet in Originalfläschchen à 6 Fläschen 10 Mark.

Neue Herbststoffe. Marinier Perse Mtr. 2 M. 20. Carreau Americain „ 2 M. 10. Woll-Geflecht einfarbig „ 2 M. 50.

Pauline Bessert-Nettelbeck, Berlin C., Dresden, 1. Hausboigtelplatz 1. 1. Gr. Brübergasse 1. Gold-, Silber- und Seiden-Sticker-Manufactur.

Philipp Hirsch's Sohn, Kunstblumen und Schmuckfedern, WIEN, 24. Tuchlauben 24. Weltausstellung 1873, Wien, Verdienst-Medaille.